

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag

Abonnementspreis pro Quartal 75 Pf.
Postzeitungsnummer 1657.
Vorstände und Vertrauensleute der Gewerkschaften erhalten das Blatt gratis.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Marktstraße Nr. 15, II.
Hamburg 6.

Redakteur gesucht.

Nach dem Beschluß des Dritten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands soll das

„Correspondenzblatt der Generalkommission“

nach Inhalt und Umfang wesentlich erweitert werden, sobald die der Generalkommission zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen, um die dadurch entstehende Mehrausgabe machen zu können. Die Generalkommission gedenkt diesen Beschluß des Gewerkschaftskongresses mit dem 1. April d. J. zur Ausführung zu bringen und einen Redakteur für das „Correspondenzblatt“ anzustellen.

Gemäß dem Beschluß des Gewerkschaftskongresses soll das „Correspondenzblatt“ so ausgestaltet werden, daß es „eine regelmäßige Uebersicht über alle Vorgänge in den deutschen wie auch ausländischen Gewerkschaften, über die Streikbewegung, über die innere Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtigere Diskussionen in den Fachblättern, besondere Eigenthümlichkeiten einzelner Berufe und deren Einwirkung auf die Organisation, Auszüge aus den regelmäßigen Abrechnungen der einzelnen Verbände, Berichte über die Geschäftslage, über die Unternehmer-Organisationen, über wichtige Prozesse zc. enthält.“

Ferner soll das „in den amtlichen Publikationen des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden (als Statistik des Deutschen Reiches, Jahresberichte der Fabrik-Inspektoren, der statistischen Landes- und städtischen Ämter zc.), in den Berichten der Handels- und Gewerkekammern, der Versicherungsbehörden, Krankenkassen zc., sowie in Zeitschriften und sonstigen Druckwerken sich immer mehr anhäufende Agitations-Material für die Gewerkschaftsbewegung“ nutzbar gemacht und im „Correspondenzblatt“ veröffentlicht werden.

Das Blatt soll vorläufig im bisherigen Format, sechzehnseitig, wöchentlich erscheinen.

Bewerber um die Stellung als Redakteur wollen sich, unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche, bis zum 12. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten melden.

Es wäre erwünscht, wenn die Bewerber gleichzeitig ihre Meinung äußern würden, in welcher Weise sie sich die Ausgestaltung des „Correspondenzblatt“ im Sinne des vorstehenden Kongreßbeschlusses im Einzelnen denken.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Legien, Hamburg 6.

in erster Reihe mit in dem Verhalten maßgebender Faktoren im Staate. Unvollkommenes Koalitionsrecht, beschränkte Vereinsgesetzgebung aus der finsternen Reaktionszeit, nicht gerade freundliches Verhalten der Verwaltungsbehörden, der Gerichte, der öffentlichen Meinung und der Unternehmer, das sind außerordentlich wichtige Faktoren in der ungenügenden Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Aber die hier vorliegenden Hindernisse sind nicht unüberwindlich, das zeigte die Entwicklung unterm Sozialistengesetz, dem Puttkamer'schen Streikerlaß usw. Die von der Reichsregierung unternommene soziale Gesetzgebung ist weiter entschieden ein Hindernismoment für die Entwicklung der Gewerkschaften geworden. Durch die staatliche Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung haben die Gewerkschaften einen starken Anziehungspunkt, das Unterstützungskassenwesen, verloren. Das hat sich besonders für die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften geltend gemacht. Viel wichtiger aber war ein Drittes: der Stand und Gang der ökonomischen Entwicklung Deutschlands. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir erst am Anfange dieser Entwicklung stehen. Der Aufschwung in den siebziger Jahren war gewissermaßen das Präludium und erst seit dem Ende der achtziger Jahre dürfen wir vom Beginn einer großkapitalistischen Entwicklung Deutschlands reden. Wir befinden uns also in der Jugendperiode der kapitalistischen Entwicklung Deutschlands, und dieser Jugendperiode haben wir auch das reaktionäre Empfinden gegen die aufstrebenden Arbeiterorganisationen zuzuschreiben. Das sind eben die Kinderkrankheiten der Entwicklung. Aber man kann doch meinen, daß diese Kinderkrankheiten in Deutschland doch zu lange angehalten haben. Ursache davon ist die Art der Entstehung der deutschen Gewerkschaften, die Tatsache, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung ein Ableger der politischen Bewegung ist. Inwiefern ist das ein Hindernis der Entwicklung geworden? Zunächst ist hier die Tatsache zu beachten, daß die Scheidung der gewerkschaftlichen Organisationen nach politischen und religiösen Anschauungen eine Zersplitterung der Kräfte ergab. Zweitens muß naturgemäß jede gewerkschaftliche Bewegung, die im Schlepptau der politischen Bewegung treibt, in ihrer Entwicklung zurückbleiben. Wenn die Führer der politischen Bewegung so nebenbei auch die gewerkschaftliche Bewegung zu führen haben, muß letztere natürlich zurückbleiben. Das gilt zunächst für die unter freisinniger Regide stehenden Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften. Daß dieselben sich nicht genügend entwickeln, kommt wesentlich daher, daß sie nicht sozialdemokratisch sind. Sie wissen, daß die Mitglieder dieser Gewerkschaften einen Revers unterzeichnen müssen, daß sie nicht Sozialdemokraten sind. Die Sozialdemokratie aber wird immer mehr in den Kreisen der Arbeiter als die Partei der Arbeiter angesehen. Dem entgegen werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften in ihrer Entwicklung dadurch gehindert, daß sie sozialdemokratisch sind. Nebner greift auf eine Aeußerung Lassalle's in Bastiat-Schulze zurück, in der dieser sich ablehnend gegen die wirtschaftliche Arbeiterbewegung ausspricht. Lassalle hatte nur dunkle Vorstellungen von den sozialökonomischen Verhältnissen, besonders

Englands. Aber wenn er hier auch bessere Kenntniß gehabt hätte, wäre das doch nebensächlich gewesen, denn er hätte auch von seinem theoretischen Standpunkte aus die ökonomische Arbeiterbewegung ablehnen müssen. Seine Gefolgschaft war außer Schweiger in diesen Fragen ganz indifferent. In den siebziger Jahren nun wirkten diese Gedankengänge bei den Arbeitern weiter. Marx, Bebel, Liebknecht hatten der Frage stets anders gegenüber gestanden, und es war ganz falsch, daß man 1893 auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Köln diesen Führern den Vorwurf machte, sie hätten nichts von der gewerkschaftlichen Bewegung wissen wollen. Aber sie waren ganz im Sinne Marx' immer nur für die Gewerkschaftsbewegung als Mittel zum Zweck, im höheren Dienste der politischen Partei. Ein orthodoxer Marxist muß so denken, denn wer Alles von der völligen Umwälzung, vom kommenden tausendjährigen Reich erwartet, wer die Gewerkschaftsbewegung nicht als Selbstzweck behandelt, der kann nicht mit ganzem Herzen eifrig thätig sein für die gewerkschaftliche Organisation und die Erfüllung ihrer Aufgaben.

Meinem Empfinden nach ist also die Entwicklungsbehinderung der deutschen Gewerkschaften hauptsächlich in ihrer Abhängigkeit von der politischen Bewegung zu suchen. Die erfreuliche, herzliche Aufwärtsbewegung der letzten zehn Jahre nun hat denn auch ihre Ursache in der Emanzipation der Gewerkschaftsbewegung von der Vormundschaft der Partei. Diese Thatsache, die vielleicht Vielen von Ihnen sehr unwahrscheinlich ist, darf im Folgenden konstatiert werden: In den letzten Jahren ist in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung eine Reihe neuer Männer, neuer Offiziere und Unteroffiziere, ein neuer Typus führender Männer der Gewerkschaftsbewegung entstanden, Männer, die als ihre Hauptaufgabe die Förderung der Gewerkschaften betrachten. So haben sich Talente in ganz anderer Richtung wie bisher entwickelt. Es gehören andere Begabung, andere Fähigkeiten dazu, für die gewerkschaftliche, als für die politische Bewegung zu wirken; ja, ich stehe nicht an, der ich selbst Redner bin, zu erklären, daß es schwerer ist, die kleinsten gewerkschaftlichen Vereine zu leiten, als eine große politische Rede zu halten. Naturgemäß ist bei der starken Entwicklung der sozialdemokratischen Partei, bei zwei Millionen sozialistischer Wähler, eine zweckentsprechende Vertheilung der verschiedenen Aufgaben viel eher möglich, als bei einer kleinen Partei. Mit all den neuen Männern, den Döblin, v. Elm, Regien, Timm, Segitz, Willarg usw., ist nun auch ein neuer Geist in die Gewerkschaften gekommen. Die Gewerkschaftsbewegung wird nunmehr als Selbstzweck betrachtet, sie hat den Glauben an sich gefunden. Die Begeisterung für die Sache garantiert ihren Erfolg, und dazu ist der Glaube an dieselbe nothwendig. Schon Saint-Simon sagt, ohne den bestimmten Glauben an das Ziel ist kein Ziel zu erreichen, und Lassalle sagt, alle Erfolge der praktischen Politik sind dem Umstande zu danken, daß alle Kräfte auf einen Punkt gerichtet waren, wo sie am nothwendigsten sind. Früher glaubte man nicht an die großen Aufgaben, die hohe Bedeutung der Gewerkschaften, man sah immer nur auf das eine große Ziel, das die sozialdemokratische Partei

Geschichte und Theorie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.

(Schluß.)

In dem dritten Vortrage behandelte Professor **Sombart** die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Er schildert die vier Organisationsformen, die der reichstreuen, der christlichen, der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine und der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Die erstere Organisation, die völlig unbedeutend ist, wurde 1891 in's Leben gerufen. Die christlichen Gewerkschaften, die jetzt zirka 100 000 Mitglieder zählen, wurden zuerst im Jahre 1896 gegründet, während die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine im Jahre 1868 in's Leben gerufen wurden. Auch für die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung giebt der Vortragende das Jahr 1868 als das eigentliche Geburtsjahr an, obgleich schon früher gewerkschaftliche Organisationen gegründet wurden. Nachdem der Vortragende eine Schilderung der Trennung der sozialdemokratischen Gewerkschaften in die sogenannte Eisenacher und in die Lassalle'sche Richtung gegeben, führt er bezüglich der weiteren Gestaltung der Gewerkschaftsorganisationen das Folgende aus:

„Die Entwicklung der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine ist eine verhältnismäßig klare, von wenig Wechselfällen begleitete. Ihre Organisation beruht auf nationalen Gewerkvereinen, die ihren Stützpunkt in Ortsvereinen haben, über denen Generalräthe stehen, während die oberste Leitung ein Zentralrath bildet, an dessen Spitze der Verbandsanwalt steht, seit Gründung der Organisation Herr Dr. Max Hirsch. Diese Organisation ist also ziemlich auf eine einzelne leitende Person zugeschnitten. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine zeigen einen recht langsamen Zuwachs. Während sie bei ihrer Begründung im Jahre 1868 rund 30 000 Mitglieder zählten, haben sie jetzt, nach dreißig Jahren, deren 84 000. Außerordentlich wechselvoll war dagegen das Schicksal der zusammenstrebenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen. Die lokalorganisirten Hamburger Tabakarbeiter und Buchdrucker schlossen sich der Schweitzer'schen Gruppe an und Schweitzer selbst ließ bald auch den Zusammenschluß mit dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein eintreten, für den besonders der bei den Arbeitern in großem Ansehen stehende alte Tölkte wirkte. Die von Bebel-Liebnecht begründete internationale Gewerkschafts-Genossenschaft wurde im Jahre 1873 aufgelöst. Die ursprünglich nebeneinander gehenden beiden politischen Gruppen der Sozialdemokratie, die sogenannte Eisenacher unter Führung Bebels und der Lassalle'sche Allgemeine deutsche Arbeiterverein vereinigten sich im Jahre 1875 zu einer sozialdemokratischen Arbeiterpartei und die bestehenden Gewerkschaften gewannen einen rein sozialdemokratischen Charakter. Das Alles hätte Grund sein können zu einer raschen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, dagegen ist aber zu konstatiren, daß die Fortschritte in den 70er Jahren geringe waren. Im Jahre 1877 waren nach den Angaben Geib's nur 49 000 Arbeiter in sozialdemokratischen Gewerkschaften organisirt. Der Monatsüberschuß der gesammten Gewerkschaften betrug nur M. 8000 und davon kamen auf die Buchdrucker allein M. 3500. Im Jahre

des Heils 1878 kam dann der große Schlag des Sozialistengesetzes. Die Aufmerksamkeit der Polizei lenkte sich zunächst auf die Gewerkschaften, und von den bestehenden 23 wurden 16 in der Zeit vom 21. Oktober bis 31. Dezember 1878 aufgelöst. Eine vollständige Wüste war bald auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung geschaffen, und bis in die achtziger Jahre hinein waren die deutschen Arbeiter ohne Organisation. Herüber gerettet aus der Vernichtung wurden nur einige Gewerkschaften, wie die der Buchdrucker, die nicht sozialdemokratisch verdächtig erschienen und ihre Organisation, wenn auch unter Polizeiaufsicht, erhalten konnten. In den achtziger Jahren zeigte sich dann ein langsames Hervorkommen der gewerkschaftlichen Bewegung. Es entstanden zunächst kleine lokale Fachvereine; von Mitte der achtziger Jahre an aber zeigte sich ein verhältnismäßig rascher Aufschwung der Gewerkschaftsorganisation, trotz Sozialistengesetz und trotz des heftigsten Schlags, den die deutsche Arbeiterbewegung wohl in diesem Jahrhundert zu erdulden hatte: des berühmten Streikerlasses des damaligen Ministers von Puttkamer. Nach diesem Erlaß sollte von der Polizei bei jedem Streik streng geprüft werden, ob an demselben sozialdemokratische Führer theilhaftig seien und dementsprechend sollten die Organisationen nach der Strenge des Sozialistengesetzes behandelt werden. Nach Puttkamer's Erklärung im Reichstage „lauert hinter jedem Streik die Hydra der Revolution“. All' diese behördlichen und gerichtlichen Maßnahmen trafen nur die sozialdemokratischen Arbeiter und ihre Organisationen, und als 1890 das Sozialistengesetz zu Ende ging, standen trotz alledem 350 000 gewerkschaftlich organisirte Arbeiter auf dem Platze.“

Die weitere äußere Geschichte wird an den Verhandlungen der letzten drei Gewerkschaftskongresse geschildert und dann wird von dem Vortragenden die Frage gestellt, wie das Urtheil über die Ergebnisse der Gewerkschaftsbewegung lauten muß. Die Antwort giebt er wie folgt:

„Man kann vom Standpunkte des Gewerkschaftlers verschieden urtheilen. Man kann sagen, es ist erst wenig erreicht, denn es ist erst ein ganz kleiner Theil der Arbeiter organisirt. Deutschland hat über sechs Millionen industrieller Arbeiter. Wenn wir nur diese in Vergleich stellen und ganz von den landwirthschaftlichen und anderen Arbeitern absehen, müssen wir feststellen, daß erst zehn Prozent der deutschen Arbeiter gewerkschaftlich organisirt sind. Gewiß kann diese Thatsache zu einem pessimistischen Urtheil führen. Auch was von den Gewerkschaften bisher erreicht ist, muß als verhältnismäßig gering bezeichnet werden. Man kann aber auch optimistisch urtheilen und sagen, daß wir seit etwa 15 Jahren eine starke Aufwärtsbewegung beobachten. Unser Gesamturtheil muß lauten: „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist noch gering, aber es ist Tendenz zur Einheitlichkeit, zum frischen, fröhlichen Leben vorhanden. Wenn wir uns nun weiter fragen, warum die Sache so und nicht anders ist, so finden wir die Gründe für die bisherigen geringen Leistungen

So lange diese Nichtorganisirten da sind, muß auf irgend eine Weise für dieselben, und besonders für die Weiber und Kinder, Schutz gegen jene Schäden gesucht werden. Hier muß nun der Staat eingreifen durch entsprechende Schutzgesetze. Aber auch innerhalb der Sphäre der Gewerkschaftsbewegung kann diese nicht allein gegen die zum Theil übermächtigen wirtschaftlichen Schäden helfen. Auch hier muß der Staat durch die Arbeiterschutzgesetzgebung helfen, z. B. durch die Feststellung eines gesetzlichen Maximumarbeitstages, durch Verbot der Hausindustrie, des Trucksystems u. A. m.; damit fördert der Staat die Bestrebungen der Gewerkschaften, wie er sie fördert durch den Schutz der unorganisirten Weiber und Kinder. Es bleiben neben den Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung dem Staate wichtige Probleme des Arbeiterschutzes und der staatlichen Zwangsversicherung. Da es also auf absehbarer Zeit im Interesse der Arbeiter liegt, daß die Staatsmaschine auch für sie arbeitet, so muß auch in der Zukunft die politische Bewegung der Arbeitern unentbehrlich bleiben. Zwar soll der Arbeiter in seiner Gewerkschaft sein, daneben aber soll er Politik treiben. Das hat auch die englische Arbeiterbewegung stets gethan, sie hat immer Einfluß auf die Staatsmaschine zu gewinnen gesucht. Aber sie hat es nie zur selbstständigen politischen Partei gebracht, und das war den eigenartigen politischen Verhältnissen Englands, dem Umstand besonders zuzuschreiben, daß es dort immer nur zwei große bürgerliche politische Parteien gab und die Arbeiter stets das Rینگlein an der Waage dieser beiden Parteien bilden konnten. Das entspricht ganz meinem politischen Ideal, ich gebe aber gern zu, daß für die Arbeiter auch andere Formen zur Bethätigung ihrer politischen Interessen möglich sind, daß sie auch selbstständige politische Parteien bilden können und sollen, wie ja gerade in Deutschland die Frage in diesem Sinne gelöst ist. Damit haben wir das Urtheil der Arbeiter über Bedeutung, Aufgaben und Grenzen der Gewerkschaftsbewegung."

Die Unternehmer urtheilen freilich anders, jedoch mit Unrecht verwerfen sie die Gewerkschaftsbewegung. Der Einwand, daß die Unternehmer durch die seitens der Gewerkschaften herbeigeführte Vertheuerung der Arbeitskraft geschädigt werden, trifft nicht zu.

Wenn man sich die Unternehmer in England und bei uns zum Vergleich ansieht, oder überhaupt in organisirten und nichtorganisirten Industrien, so findet man, daß die wirtschaftliche Lage der Unternehmer dort, wo die Organisation vorhanden, nicht schlechter sondern besser ist, als in den nicht organisirten Industrien."

Dann aber sagt man, daß durch die Gewerkschaftsorganisation der Unternehmer aufhöre, Herr im eigenen Hause zu sein. Lediglich vom Standpunkt des Unternehmers aus gesehen, ist diese Anschauung vielleicht erklärlich. Aber die Erkenntniß, daß auch der Unternehmer besser freie Männer regiert, als über ungebildete Sklaven herrscht, kommt auch in Unternehmerkreisen immer mehr zur Geltung. Und dann ist doch auch nicht zu vergeßen, daß der Unternehmer auch materiell ganz erheblichen Nutzen durch das Bestehen der Arbeiterorganisation erfährt. Er kann unter fest geregelten Arbeitsbedingungen viel sicherer arbeiten."

Auch vom Standpunkt der Konsumenten aus wird die Gewerkschaftsbewegung unrichtig beurtheilt. Das Publikum sollte sich mit Rücksicht auf die kulturfördernde Thätigkeit der Gewerkschaften eher freuen, als sich scheuen, höhere Preise für die Waaren zu zahlen. Den Leistungen der Gewerkschaften für die Fortentwicklung der Kultur legt Sombart die größte Bedeutung bei. Nur da, wo die Arbeitslöhne hoch sind, ist auch die Produktionstechnik hoch entwickelt. Die Wirkung der Ueberproduktion kann durch die Gewerkschaftsbewegung gemildert werden, „einmal, weil sie die Arbeiter Theil nehmen läßt an den Segnungen der Kultur, und weiter dadurch, daß sie mit Hebung des Niveaus der Lebenshaltung der Massen den Absatz hebt. Es giebt kein sichereres Absatzgebiet, als die Hebung der Kaufkraft des Arbeiters. Einer der größten Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist die ungenügende Lebenshaltung der Arbeiter."

Die fortgesetzte Steigerung der Abhängigkeit einer größeren Masse der Bevölkerung von wenigen Kapitalisten ist eine bedenkliche Erscheinung. Die Vernichtung des Mittelstandes läßt sich nicht aufhalten und sie soll auch im Interesse der Kultur nicht aufgehoben werden. Die Gewerkschaftsbewegung ist geeignet, das Abhängigkeitsverhältniß nicht unerträglich werden zu lassen, denn ihre Thätigkeit „läuft in letzter Linie darauf hinaus, daß an die Stelle des industriellen Feudalismus und Autokratismus ein industrieller Konstitutionalismus tritt. Der kennt die Gewerkschaftsbewegung nicht, der nicht weiß, daß im Herzen der Arbeiter das Sehnen nach Gleichberechtigung, nach selbstständiger Mitwirkung bei der wirtschaftlichen Entwicklung das Streben nach materieller Besserstellung weit überwiegt; das darf ich gewiß in Ihrer Aller Namen sagen. Hier wäre nun noch eine andere Leistung der Gewerkschaften zu würdigen, nämlich ihre Leistung auf politischem und kulturpolitischem Gebiet. Wir werden dieser Bewegung nur dann gerecht, wenn wir sie in ihren Zusammenhängen begreifen. Das große Problem der Zukunft ist: Wie wird es möglich sein, die Arbeiter an der Leitung der Staatsmaschine zu betheiligen, eine Demokratisirung aller sozialen Verhältnisse zu erzielen, ohne daß die Kultur zu Grunde geht? Die einzige Möglichkeit ist die, daß in viel höherem Maße als bisher die Masse zur Antheilnahme am öffentlichen politischen wie wirtschaftlichen Leben befähigt wird. Falsche Propheten sind es, die uns sagen, wir sollten nur gebieten, herrschen. Das Herrschen ist eine Kunst und die größte Kunst ist die der Selbstbeherrschung. Hier sind zunächst wichtige Aufgaben zu erfüllen, ehe die große Masse ein mitbestimmender Faktor im Staatsleben werden kann. Und die Gewerkschaften sind hier in der That die unentbehrlichsten Bildner unseres Volkes. Sie schaffen Männer, die gehorchen, sich einordnen, Disziplin üben lernen, deren Geist sie selbst beherrschen. Und die Gewerkschaften bilden Männer heran, die fähig sind, Menschen zu leiten und zu beurtheilen."

Der Vortragende führt dann aus, daß das kommende Jahrhundert Sozialismus und Kapitalismus nebeneinander aufweisen werde. Er kommt

durch die Gewinnung der politischen Macht zu erreichen strebte. Das war Gift für die Gewerkschaftsbewegung. Auch jetzt noch wird in Ihren Kreisen, verehrte Anwesende, die konzentrierte gewerkschaftliche Bewegung als Gewerkschaftsduselei, Fachsimpelei zc. bezeichnet, ohne jede Berechtigung. Jener Glaube an die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung schließt keinesfalls die politische Bewegung aus, schließt nicht aus, daß man Sozialdemokrat ist. Ja, man kann ein sehr eifriger Sozialist sein und doch jene eigentliche Gewerkschaftsstimmung haben. Sie wissen ja, daß die neuen Männer der Gewerkschaftsbewegung, die ich Ihnen nannte, alle Sozialdemokraten sind, daß sie zum Theil Abgeordnete der Partei sind. Und die englische Gewerkschaftsbewegung in ihrer neuesten Phase hat unter ihren Führern eine Reihe überzeugter Sozialisten. Eins freilich ist mit diesem Gewerkschaftsglauben unverträglich: Utopismus! Dieser Utopismus soll vom sozialistischen Standpunkt aus nach zwei Seiten hin verstanden werden. Einmal äußert er sich in der Anschauung von der Lebensfähigkeit des Sozialismus. Wer der Meinung ist, daß durch die Kraft des sozialistischen Stimmentzels der „kapitalistische Schwindel“ zu Ende geführt wird, kann sich mit der Gewerkschaftsbewegung natürlich garnicht mehr beschäftigen. Das wäre genau so, als ob ich am Tage vor dem Weltuntergang noch eine Spareinlage machen wollte. Wer dagegen glaubt, daß dieser Weltuntergang, hier im kapitalistischen Sinne genommen, noch recht lange auf sich warten lassen wird, der macht allerdings Spareinlagen, der wird in unserem Sinne sich an der gewerkschaftlichen Bewegung betheiligen. Bei der anderen Art des Utopismus handelt es sich um die verschiedene Anschauung von der Aenderung der wirtschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse. Wer an eine plötzliche Veränderung dieser Verhältnisse glaubt, kann natürlich nur dahin wirken, diese Aenderung zu beschleunigen und alle Erfolg versprechenden Mittel in dieser Richtung zu gebrauchen. Er kann aber kein Mann der gewerkschaftlichen Bewegung sein. Wer aber sich die Sache so denkt, daß sich in langsamem Prozesse aus kleinen Dingen das Große, Neue entwickelt, wer an eine langsame, aber sichere Umbildung der Verhältnisse der Menschen glaubt, der kann und wird der Gewerkschaftsbewegung die rechte Seite abgewinnen, denn er wird sich sagen müssen, daß bei der allmähigen Umschaffung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Gewerkschaften überaus wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sich thatsächlich eine solche Wandlung in den Anschauungen und Verhältnissen vollzieht. Ich würde mich schämen, wenn ich hier noch ausführen müßte, daß in der That die Gewerkschaften das Mittel sind, solche Neubildungen zu schaffen. Vor fünfundsiebzig Jahren konnte Lassalle selbst das noch bestreiten, wer aber heute noch behauptet, daß ohne gewerkschaftliche Organisation eine Besserung und Aenderung herbeizuführen sei, der sagt Ihnen entweder böswillig die Unwahrheit oder er versteht nichts von solchen Dingen.

Schauen wir zurück: An allen Ecken und Enden sehen wir neues, aufsprießendes Leben. Viele Hindernisse noch sind zu überwinden. Wolken ziehen vorüber, Regen- und Hagelschauer prasseln

hernieder und Stürme heulen. Wer aber ein richtiges Urtheil hat, weiß, daß das Frühlingsstürme sind, hinter denen das Keimen und Sprießen der Pflanzen beginnt. Der Frühling bringt Blumen wie Unkraut. Ob das, was hier aufsprießt, Unkraut oder Nutz- und Zierpflanzen in Gar an der Kultur sind, das wollen wir beim nächsten Male sehen!

In dem letzten Vortrage zog Professor Sombart die Schlussfolgerungen aus seinen bisherigen Ausführungen. Er erklärte zunächst, daß es als selbstverständlich anzusehen sei, daß die Gewerkschaftsbewegung „eine notwendige Erscheinung der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise darstellt und daß sie große, überaus wichtige Funktionen bei der Lösung der sozialen Probleme zu erfüllen hat.“

Sodann beschäftigte sich der Vortragende mit den Einwendungen, welche gegen die Gewerkschaften gemacht werden. Zunächst erörterte er die Frage des Schutzes der Nichtorganisirten vor den Organisirten und führte aus:

„Erstens kann es sich bei den behaupteten Schädigungen immer nur um diejenigen Unorganisirten handeln, die den Organisirten in's Gehege kommen. Das aber ist nur ein kleiner Theil der neun Zehntel aller Arbeiter, die überhaupt noch nicht organisiert sind, während die ungeheure Mehrheit garnicht in Konflikt kommt mit der verhältnismäßig geringen Zahl organisirter Arbeiter. In dieser erheblichen Einschränkung kann man nun allerdings wohl von gewissen Schädigungen, Ghikanirungen zc. der unorganisirten durch die organisirten Arbeiter reden. Man sollte sich hier aber vor Uebertreibungen hüten. Die Schädigungen der Unorganisirten tragen nun verschiedene Formen: einmal rohe, insofern etwa Unorganisirten das Arbeitsgeräth weggenommen wird, sie geprügelt werden usw. Diese rohere Form verschwindet allmählig immer mehr mit der Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen. Feinere Formen der Schädigung der Unorganisirten durch Organisirte stellen die Berufserklärung der Ersteren dar, weiter die Verabredung der Organisirten mit Unternehmern, daß man mit Unorganisirten nicht mehr zusammen arbeiten will. Inwieweit Solches verwerflich erscheinen könnte, läßt sich schwer beurtheilen, da je nach dem Interessenstandpunkt der Eine das für gerechtfertigt hält, was der Andere entschieden verurtheilt. Wer die Gewerkschaftsorganisation an sich für nothwendig und nützlich hält, dürfte sich über derart gegen Unorganisirte ausgeübte „Chikanen“ nicht sonderlich aufregen. Selbstverständlich muß die Grenze respektirt werden, die der Staat durch seine Gesetze zum Schutze selbstständigen Handels und freien Willens für alle Staatsbürger gezogen hat.“

„Sind wir zu dem Urtheil gekommen, daß die Gewerkschaftsbewegung an sich eine den Arbeitern nützliche Erscheinung ist, so ist doch noch nicht die Frage beantwortet, ob die Gewerkschaftsbewegung allein genügend ist, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Diese Frage ist unbedingt zu verneinen. Die Gewerkschaftsbewegung ist nie im Stande, allein alle die Schäden zu beseitigen, die den Arbeitern aus den herrschenden wirtschaftlichen Zuständen erwachsen. Zunächst ist die große Mehrheit der Arbeiter noch nicht in der Organisation.

Frankenthal (Rheinpf.). F. Schöb, Wormserstr. 27.
 Frankfurt a. M. L. Dorsch, Schmirgasse 45.
 Frankfurt a. d. O. D. Dorsch, Schützenstr. 8.
 Freiberg i. S. Rudolf Beck, Enggegasse 12.
 Freiburg i. Br. Karl Hornikel, Faulerstr. 8.
 Friedberg i. Hessen. G. Kühn, Haagstr. 11.
 Fürstenwalde. Bernhard Bischa, Schloßstr. 33.
 Fürth (Bayern). F. Scherzer, Vogenstr. 9, 3. Et.
 Genthin. W. Anders, Langestr. 6a.
 Gera (N. j. L.). A. Bretschneider, Greizergasse 16.
 Geesthacht. Paul Schmidt, Nelkenstr. 4.
 Gießen. Aug. Bodt, Dammstr. 22, 2. Et.
 Glauchau. Richard Hartmann, Leopoldstr. 45 c.
 Glückstadt. G. Mettschies, Gr.-Neuwerk 15.
 Göttingen. Albert Hieber, Frühlingstr. 17, 1. Et.
 Görlitz. Richard Trinks, Tischler, Kröhlstr. 45.
 Goslar a. S.
 Gößnitz. Ernst Knöffler, Pfarrberg 149.
 Göttingen. A. Bruns, Brinzenstr. 14.
 Gotha. Heinrich Meißner, Gerbergasse 2.
 Greifswald. G. Nabaek, Langestr. 60.
 Greiz i. B. Carl Meißner, Irchwitz b. Greiz.
 Grimmen. C. Below, Greifswalder Vorstadt.
 Grünberg i. Schl. G. Stolpe, Matthäiweg 5.
 Guben (N.-L.). F. Mattner, Croßener Mauer 28.
 Habersleben. G. Sprenger, Klosterstr. 282.
 Hagen i. W. C. Brandau, Puppendorferstr. 7.
 Halberstadt. G. Heckel, Welterhäuserstr. 10, 2. Et.
 Hall i. Württg. Fr. Lochkampfer, Dehringerstr. 338.
 Halle a. d. S. Gust. Heyn, Maler, Georgstr. 9, Hs. 1.
 Hamburg. E. Kretschmer, Gustavstr. 22, 1. Et.
 Hamm i. W. Georg Kuschitzka, Brauer, Ritterstr. 16.
 Hameln. Jul. Neubauer, bei Ladage, Baustr. 3.
 Hanau. Jean Hoffmann, Former, Rosenstr. 17.
 Hannover. Robert Leinert, Dreherstr. 14.
 Harburg a. d. E. Carl Schmidtchen, Linden-
 straße 10, 1. Et.
 Hastedt b. Bremen. Ab. Benken, Malerstr. 15.
 Haynau i. Schl. Jos. Schmidt, Bahnhofstr. 14, 1. Et.
 Heidelberg. Aug. Danner, Ziegelgasse 3, 3. Et.
 Heidenheim. W. Kaffler, „Zum goldenen Löwen“.
 Heidingsfeld b. Würzburg. Peter Hartung, Klaffie-
 weg 445f.
 Heilbronn. B. Reinfeldt, Buchbinder, „Gasthaus
 zur Rose“.
 Helmstedt. Herm. Fricke, Borsfelderstraße 72.
 Herford. Carl Wacker, Jüdenstr. 11, 1. Et.
 Hildesheim. M. Schweineberger, Schuhstr. 7.
 Hirschberg i. Schl. August Beck, Hellerstr. 5.
 Höchst a. M. B. Bohrmann, Hamburgerstr. 36.
 Hof (Bayern). Joseph Frötschl, Marienstr. 54, 3. Et.
 Holzminden. A. Kimmewig, Goldener Winkel 1.
 Hörde i. W. Jakob Ritter, Schulstr. 19.
 Jena. Paul Schöps, hinter der Schubertsburg 85,
 in Bichtenhain bei Jena.
 Ilmenau. Robert Preiß, Glasbläser.
 Iserlohn. Oskar Hoffmann, Hinterm Schützen-
 hof 9, 1. Et.
 Jüehoe. Karl Hiddessen, Brunnenstr. 16.
 Kahla. B. Horn.
 Kaiserlautern. Peter Wolf, Am Stadtweiher 1.
 Kalk b. Köln a. Rh. A. Erker, Herlerstr. 18, 1. Et.
 Karlsruhe. Albert Willi, Klauvrechstr. 25.
 Kellinghusen. M. Ehlers, Chauffeestraße.
 Kempten. Herm. Tischendorf, Krone, Altstadt.
 Kiel. Albert Weber, Jungmannstr. 56, 1. Et.
 Kirchhain (N.-L.). Wilh. Donath, Gärtenstr. 16.
 Klein-Kroßenburg. Kaspar Weh I.

Königsberg i. Pr. L. Goerke, Sachheimer Rechte
 Straße 13, 1. Et.
 Kolberg. G. Treichel I, Pfannschmiede 6.
 Kolmar (in Bosen). Adolf Frost, Porzellanmaler,
 Bismarckstraße.
 Konstanz. J. Gutjahr, Markstätte 21.
 Köslin. Paul Pasche, Schützenstr. 20.
 Lägerdorf (Holstein). J. Hinsche.
 Lahr i. Baden. Johann Amann, Friedrichstr. 18.
 Langenberg i. Neuh. G. Queck, Geraerstr. 180.
 Lauenburg a. d. E. W. Burmester, In den Gängen.
 Leisnig i. S. Paul Schneeweiß, Kirchplatz 8.
 Liegnitz. Carl Lauter, Drechsler, Schloßstr. 25.
 Lörrach i. B. L. Goll, Maler, Wallbrunnstr. 46.
 Lübeck. G. Mitzel, Arnimstr. 3a, 1. Et.
 Luckenwalde. Otto Behrendt, Frankenstr. 16.
 Ludwigshafen a. Rh. G. Hegel, Friesenheimerstr. 19.
 Lüdenschheid. Fritz Eichholz, Winthauerstr. 8.
 Lugau i. S. Paul Eismann, Lagerhalter.
 Lüneburg. D. Riedlinger, Schröderstr. 11.
 Magdeburg. G. Gärtner, Klosterbergstr. 14, part.
 Mainz. Jacob Schäfer, Fürstenbergerhofstr. 29, 3. E.
 Mannheim. J. Trautwein, U. 5. 14, 2. Et.
 Marburg. Jakob Simon, Werbaermweg 38.
 Meerane. Ernst Seidel, Böhmerstr. 45.
 Meiningen. Carl Türck, Zimmerer.
 Meissen-Cöln. C. Thiebold, Lutherplatz 1.
 Memmingen. C. Seiband, Krautstr. 303.
 Merz. Peter Hof, Schneider, Diebenhofenerstr. 64.
 Meuselwitz (S.-A.). G. Siegel, Zimmerstr.
 Minden i. W. R. Vizinger, Bartlingshof 17.
 Mittweida. G. Rudolph, Freiburgerstr. 11.
 Mühlhausen i. Th. Albert Reichel, Gierstr. 15.
 Mühlhausen i. E. Julius Merz, Fröschenweide 23.
 Mühlheim a. M. Georg Müller, Offenbacherstraße.
 Mühlheim a. Rh. Hilmar Hüniger, Danzigerstr. 31, 2. Et.
 Mühlheim a. d. R. Andr. Reinhold, Heißen 168/10.
 München. Ferd. Sturm, Klentzestr. 34/1, Eb.
 Münster i. W. B. Michel, Domringstr. 11, 1. Et.
 Nauen. Hermann Krull, Wallgasse 21.
 Naumburg a. d. S. Alex. Gähler, Steinweg 6.
 Neuhalbensleben. W. Mehling, Magdeburgerstr. 33.
 Neu-Jsenburg. Jean Zimbrich, Schreiner.
 Neumünster. A. Kirste, Christiansstr. 39, part.
 Neustadt a. d. S. Ludwig Bezel, Schuhm., „Anker“.
 Neustadt a. d. Orla. R. Rinke, Vörthen b. Neustadt.
 Nordhausen. Wilh. Gerlach, Altendorf Nr. 7.
 Nürnberg. R. Dorn, Arbeitersekretariat, Egidien-
 platz 22.
 Oberhausen (Rheinland). G. Kusche, Grenzstr. 35.
 Offenbach a. M. W. Küchenmeister, Gr. Biergrund 22.
 Offenbach i. B. Peter Haberer, Gerberstr. 3.
 Ohrdruf. M. Brill, Schneidermstr., Poststr. 25.
 Oldenburg (Ghh.). C. Heitmann, Milchbrinksweg 26.
 Oldesloe. Herm. Schuldt, Tischler, Segebergerstr. 27.
 Oschay. Herm. John, Altschakerstr. 15, Hof.
 Osabrück. C. Wilkesmann, Mellerstr. 72.
 Osterode a. S. F. Holzappel, Burgfrieden 4, 2. Et.
 Osterwieck a. S. Adolf Seeger, Sonnenflee 11.
 Ostrowo. F. Denninger, Bahnhofstr. 26.
 Pasewalk. W. de la Barre, Carlandstr. 8.
 Pasing. Joh. Erdle, Obermenzing Nr. 24.
 Peine. F. Lersch, Wolstorferstr. 6.
 Pforzheim. Barthol. Kilian, Destl. Karl Friedrich-
 straße 67, „Zum goldenen Löwen“.
 Pfungstadt. Georg Raab, Eberstädterstr. 16.
 Pinneberg. G. Gerth, Rübekamp.
 Pirmasens. R. Höltermann, Schillerstr. 25.

zu der Ansicht, daß „die genialen Unternehmer, die Leiter der Produktion, die königlichen Kaufleute nicht entbehrt werden können.“ Diese Ausführenden standen nicht im Einklang mit dem größten Theil der vorherigen. Zum Schlusse richtete Sombart die Aufforderung an die Arbeiter, Diejenigen, welche besonders aus Gelehrtenkreisen kommen, um den Arbeitern hülfreich zur Seite zu stehen, nicht abzuweisen: „Die gesammte deutsche Wissenschaft steht heute hinter den deutschen Arbeitern, und die Ausnahmen sind so gering, daß sie die Regel nur stärken. Achten Sie das, meine Herren Arbeiter, und freuen Sie sich Dessen, denn

die deutsche Wissenschaft wird doch am letzten Ende von maßgebendem Einfluß auf die Neugestaltung der Verhältnisse sein.“

Dem können wir hinzufügen, daß die Arbeiter jederzeit aus jenen Kreisen gebotene Hilfe dankbar annehmen und dies auch für die Zukunft thun werden. Sie werden aber Jeden von sich weisen der als Helfender sich ihnen naht und doch schließlich nur die Absicht verfolgt, die Arbeiter von ihrer politischen Anschauung und ihrer Meinung über die Ausgestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse abzubringen und sie für alte oder neu geschaffene bürgerliche politische Parteien zu gewinnen.

Adressen der Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Vertrauensleute der Gewerkschaften.

Aachen. Paul Keruchen, Viktoriastr. 40.
Alfeld a. d. Leine.
Altenburg (S.-A.). A. Meßsche, Wilhelmstr. 2, part.
Altona. W. Bötzel, Bahnenfelderstr. 70, 3. Et.,
 Ottenfen.
Apolda. Aug. Kindermann, Schützenplatz 8.
Arnstadt (Th.). C. Pulvers, Karl-Marienstr.
Ashaffenburg. Georg Drescher, Fabrikstr. 20, 1. Et.
Aischerleben. Paul Schmieder, Hinter der Hauptwache 4.
Auerbach i. B. E. Erpig, Tischler, Amtstr. 2.
Augsburg. Georg Simon, Schreiner, Probinostr. 20.
Baden-Baden. K. Liebegut, Lichtenthal b. D.-W., 41a.
Bachnang.
Bamberg. Joh. Steiß, Maurer, Konfordiastr. 1.
Barby. H. Engelke, Hofmarienplatz 420.
Barmen. Carl Eberle, Köbigerstr. 1.
Bauhen. Max Weiß, Seidau 259 b, 1. Et.
Bayreuth. Fritz Görl, Schreiner, Kreuz 13.
Bergedorf. W. Stille, Kamp, Wiese's Wohnungen.
Berlin S. Gust. Busse, Annenstr. 16, 1. Et.
Bernburg. W. Franz, Bornstr. 11, 2. Et.
Biberach a. Rh. Wilh. Linn, Konditor, Verlängerte Ehingerstr. 10, 2. Et.
Biebrich a. Rh. Th. Portmann, Wiesbadenerstr. 60.
Bielefeld. E. A. Büchel, Bach 14.
Bitterfeld. F. Günther, Burgstr. 40.
Blankenburg a. S. L. Hartmann, Zimmerer, Krummestr. 13.
Bochum.
Boitzenburg a. d. Elbe. Franz Sack, Zimmerer, Ecke Schwartzowstr. 1.
Bonn a. Rh. L. Niedermair, Friedrichstr. 9, 2. Et.
Brandenburg a. d. S. Karl Bellin, Bauhoffstr. 5.
Braunschweig. Aug. Wesemeier, Wendestr. 32, 2. Et.
Bremen. H. Eggers, Buchstr. 29, 2. Et.
Bremerhaven. J. Hahlbeck, Bürgermeister Schmidtstraße 117.
Breslau. Emil Neutrich, Messergasse 18/19.
Brieg i. Schl. (Bez. Breslau). Fr. Häusler, Tischler, Ring Nr. 2.
Bromberg. D. Kopist, Prinzenstr. 8e.
Bruchsal. August Florus, Kaiserstr. 82.
Bunzlau i. Schl. H. Stephan, Grüner Weg 3.
Burg b. Magdeburg. Fried. Jäger, Blumen-thalerstr. 39.
Burgstädt i. S. Christian Köhler, Lagerhalter, Silberstr. 247.
Calbe a. d. S.

Cannstatt. S. Beer, Fabrikstr. 28.
Cassel. Gustav Garbe, Zigarrengeschäft, Markt-gasse.
Celle. H. Körner, Steinweg, Mittelstr. 3.
Charlottenburg. Fritz Bleck, Kaiser Friedrichstraße 31, 2. Et. 1.
Chemnitz. Max Jentsch, Gewerkschaftsbureau, Rochlitzerstr. 8, 1. Et.
Coburg. H. Breßler, Kanonenweg 34.
Cöln a. Rh. John Brechtel, Eberhardstr. 6, 3. Et.,
 A.-Ehrenfeld.
Cöln-Meißen. C. Thiebold, Lutherplatz 1.
Cöpenick. W. Ziegelmann, Amtsfeld 8.
Colmar i. E. Heinrich Neuwirth, Marsfeld-wall Nr. 6.
Cottbus. Paul Leupold, Nordstr. 19.
Crefeld. Reiner Boullmanns, Alte Binnerstr. 17.
Crimmitschau. Hermann Jäckel, Werbauerstr. 61.
Danzig. E. Hahn, Paradiesgasse 30.
Darmstadt. Jean, Wurm, Mühlstr. 5.
Delmenhorst. J. Schaumburg, Sockneft 62.
Deffau. Gust. Gehre, Amalienstr. 95, 1. Et.
Detmold (Lippe). Max Obier, Orbfelderstr. 1.
Döbeln i. S. Rich. Henschel, Bahnhofstr. 16, Hths.
Dobran i. M. F. Schreiber, Kastanienstr. 227, 1. Et.
Dortmund. Dito Hilgendorff, Bischofsgasse 4, 1. Et.
Dresden. Ernst Linke, Lutherplatz 6, Hths., 2. Et.
Düsseldorf. J. Leyser, Alexanderstr. 10, 2. Et.
Duisburg. Heinrich Knippe, Holzgasse 8.
Durlach i. Baden. Otto Stauch, Auerstr. 13, 3. Et.
Eilenburg. Otto Bielow, Breitestr. 17.
Eisenach. L. Schuchardt, Jacobsplan 7.
Eisenberg (S.-A.). A. Kunze, Schützengasse 481.
Eberswalde. Julius Milchalski, Viktoriastr. 35a.
Elberfeld. Paul Gräfer, Brüderstr. 15a.
Elbing. A. Gehrman, Al. Ziegelscheunstr. 10.
Elmshorn. J. Veud, Gärtnerstr. 61.
Erfurt. Josef Schmidt, Moritzwallstr. 13, 2. Et.
Erlangen. Joh. Ködel, Schreiner, Harfenstraße 10, 2. Et.
Eschwege. Carl Koch, Düngebacherstr. 4.
Essen a. d. R. W. Düwell, Redakt. des „Wetruf“.
Eßlingen. Gottl. Kenngott, Katharinenstr. 35, part.
Eutin. W. Ehrig, Maurer, Kielerstr. 23.
Feuerbach (Württemberg). Fr. Schlienz, Tunnelstraße, am Bahnhof.
Finsterwalde. Heinr. Bernst, Badergasse 2.
Flensburg. J. Clausen, Rorderstr. 40.
Forst (N.-L.). Moriz Sommer, Frankfurterstr. 11.
Frankenberg i. S. Joh. Finte, Klingbach 18.

- Pirna. Alwin Schulze, Steinplatz 17, 2. St.
 Plauen (Vgl.). Fr. Schulz, Moritzstr. 22.
 Posen. J. Gogowski, Breslauerstr. 9, 1. St.
 Pöfneck i. Th. Sigm. Schab, Pöfneckerstr. 3.
 Potfchappel. G. Döhnel Konsumverein.
 Potsdam. H. Stahlberg, Moltkestr. 12.
 Preetz. H. Frahm, Krausberg 168.
 Prenzlau. Karl Maibusch, Grünerweg 54.
 Quedlinburg. G. Menz, Kaiserstr. 24.
 Randow-Greifenhagen. Carl Olschewsky, Züllchow,
 Anstaltsstraße 2, Hs. 1.
 Rathenow. J. Weber, Steinstr. 24.
 Ravensburg. L. Ehrler, West. Bavaria, Herrenstr. 32.
 Rawitsch. Carl Schwarz, Rathstraße 243.
 Reichenbach i. Vogtl. J. Martin, Sperlingsberg 7.
 Remscheid. Carl Lobach, Schützenstr. 32.
 Rendsburg. F. Krüger, Ecke Herren- und Münzstr.
 Reutlingen. K. Härtner, Ecke Hirsch- u. Metzgerstr.
 Rixdorf. A. Hierich, Steinmeßstr. 85, Hs. 2.
 Ronneburg. Th. Veir, Hirschgasse 1.
 Rosenheim Christian Auflechner, Papinstr. 1, 3. St.
 Roslau (Nhb.). Wilh. Krellig, Elbstr. 9.
 Rostock. C. Bugdahn, Margarethenstr. 31, 2. St.
 Rudolfstadt. A. Lattermann, Glockenstr. 17, 1. St.
 Saalfeld a. d. S. A. Fischer, Köddigstr. 5.
 Sangerhausen. H. Kinscher, Ulrichstr. 18.
 Schtenditz. H. Pehold, Mühlstr. 13.
 Schleswig. Emil Brodtkorb, Anglerstr. 6.
 Schmölln (S.-A.). Wilh. Valbig.
 Schönebeck a. d. E. C. Paschold, Steinstr. 43.
 Schöningen. Bruno Reinwald, Wilhelmstr. 15.
 Schönlanke. Paul Blimmer.
 Schramberg. Thom. Kolb, Alte Steige 44.
 Schwäb. Gmünd. Georg Goll, Stufenstr. 4/1.
 Schweidnitz. Josef Verke, Drechsler, Hochstr. 15.
 Schweinfurt. Joh. Fekler, Judengasse 11.
 Schwelm i. W. August Sasse, Former, Bergischer
 Hof, 1. St. (Brunnen-Restaurant).
 Schwerin i. M. Heinrich Erdmann, Hospitalstr. 10.
 Schwiebus. August Baech, Croßenerstr. 23.
 Segeberg. H. Lüders, Maurer, Lübeckerstr. 78.
 Solingen. J. Wachendorff, Heleneustr. 21.
 Sorau. Fritz Hornig, Saganerstr. 43.
 Spandau. A. Koniger, Bismarckstr. 8, Dughb. 1. St.
 Speyer. Heint. Narjes, Mittelkammererstr. 9.
 Spremberg. Julius Herbst, Heinrichstr. 2, 1. St.
 Stargard i. Pom. F. Gadow, Bergstr. 90.
 Stafffurt. Fr. Repler, Michaelisstr. 6a.
 Steglitz. F. Döring, Hubertusstr. 5, Sfl., 4. St.
 Stendal. A. Watteroth, Petrifirchstr. 23.
 Stettin. K. Szepansky, Bogislawstr. 8, Hof, part. r.
 Stralsund. Gust. Nagel, Neuer Markt 22.
 Straßburg i. E. Bröhl, Schiffleutgasse 13.
 Striegau i. Schl. Paul Wänsch, Kirchplatz 11.
 Stuttgart. A. Ludwig, Eßlingerstr. 17/19.
 Tuttlingen. J. Schwalb, Bergstr. 19.
 Uelzen. H. Reimers, Esterholzerstr.
 Uetersen i. Holst. H. Vogt, Kolporteur.
 Uhrsleben (N.-B. Magdeb.). A. Brümmer, Tabakarb.
 Ulm a. D. Gust. Waller, Schweinemarkt 10.
 Varel i. Oldenb. C. Meze, Buchdr., Schloßplatz 8.
 Vegeack. H. Liebelt, Breitestr. 17.
 Velbert. Georg Huber, Schreiner, Friedrichstr. 62.
 Velten i. d. M. A. Paris, Viktoriastr. 30.
 Verden. Herm. Krüger, Hohenleuchte Nr. 5.
 Villingen (Bad.). A. Kumer, Uhrmacher, Eiseng. 432.
 Waldheim i. S. Herm. Müller, Schloßplatz 16.
 Wandsbek. Fr. Krüger, Sternstr. 36, part.
 Warnemünde. H. Eckardt, Alexandrinenstr. 66.
 Weida. H. Kanis, Schuhmacher, Rosenstr. 5.
 Weimar. Heinrich Fischer, Jakobstr. 13.
 Weiskensfeld. Otto Junghans, Raumb. Chaussee 30.
 Weiskensee b. Berl. C. Patt, Lehberstr. 94, 2. St.
 Weiskwasser. Otto List, Muskauerstr. 12.
 Werda i. S. Hermann Göke, Bergstr. 3.
 Wiesbaden. Karl Maurer, Eleonorenstr. 9, part.
 Wilhelmshagen b. Hbg. Friedr. Mittag, Reiter-
 stieg, Maierstr. 173, 2. St.
 Wilhelmshaven-Bant. Heinrich Jürgens, Neue
 Wilhelmshabenerstr. 18, 1. St.
 Wismar. D. Koehn, Lübschestr. 29.
 Witten a. d. R. M. König, Hauptstr. 3.
 Wittenberg a. d. Elbe. Karl Stang, Steingut-
 brecher, Klein-Wittenberg.
 Wittenberge. Ant. Przhbilski, Pantoffelmacher,
 Friedrichstr. 19.
 Wolfenbüttel. Adolf Zimmermann, Kürschner,
 Santelmannstr. 16, 1. St.
 Wolgast. Köpke, Zimmermann, Krawinkelstraße.
 Worms. Richard Weiler, Wormatiastr. 3, 2. St.
 Wunsiedel i. Fichtelgeb. H. Taumann, Ludwig-
 straße 362.
 Würzburg. H. Dörfer, Haugerpfaffengasse 3, 2. St.
 Wurzen i. S. Paul Sombale, Querstr. 31.
 Zeitz. Aug. Gerhardt, Gartenstr. 13.
 Zerbst. D. Geißler, Rennstr. 22.
 Zeulenroda. Hermann Hüster, Greizerstr. 40.
 Zirndorf b. Fürth. Heinrich Maier, Pinselmacher.
 Zittau i. S. D. Heinrich, Neukere Weberstr. 34.
 Zwickau. Heinrich Reher, Rosenstr. 16, 3. St.

L'Operaio Italiano.

Die Nummer 2, 3. Jahrgang, des italienischen Blattes, welche am 27. Januar erscheint, hat folgenden Inhalt:

An unsere Leser! — Was uns bevorsteht (die von den Bauunternehmern geplante Aussperrung). — Entwicklung und Thätigkeit der Gewerkschaften im In- und Auslande. — Gespräch zwischen einem Organisirten und Unorganisirten. — Die Organisation der Poliere in Berlin. —

Amnestie und Zwangsdomizil. — Verbandstag der Dachdecker Deutschlands. — Lohn- und Streikbewegung. — Unglücksfälle auf Bauten. — Verschiedenes vom In- und Auslande.

„L'Operaio Italiano“ erscheint alle 14 Tage achtheilig, ist in der Postzeitungsliste unter Nr. O 95 eingetragen und kostet im Postabonnement pro Quartal 75 M.